

„Vieles wird anders besser“

Jens Gützkow bringt Jens Gützkow auf LinkedIn auf den Punkt: Seriengründer und CTO, viermal gegründet und zwei Exits, 30 Jahre Softwarebau in DACH, schreibt über Agentic Engineering und KI-Code-Governance. Bei raw&reel schreibt er nicht, sondern spricht über Coding und KI.

Jens, du hast viermal gegründet und wir würden uns jetzt über vier Elevator-Pitches freuen ...

Gerne! Es sind eigentlich mehr, aber vier sind für mich heute noch relevant. Es ging bei allen immer um neue Technologien und darum, wie sie angewendet werden können. Meine erste Gründung – da habe ich noch Wirtschaftsinformatik studiert – bot CRM-Systeme an, die ich selbst gebaut habe. So habe ich parallel zum Studium ein bisschen Geld verdient. Die erste signifikante Gründung war etwas, das man heute wohl mit Google Apps vergleichen könnte. Das waren mobile Applikationen, die auf Geräten wie dem Nokia Communicator liefen, die wiederum so etwas wie die Urväter des iPhones waren. Dann habe ich eine Anwendung für Videocalls gebaut. Dieses Unternehmen wurde dann, sagen wir mal so, im Rahmen der Erwachsenenunterhaltung verkauft. Die nächste Gründung war Pressmatrix. Das ist eine Plattform, mit der Verlage, Verbände und Unternehmen Printpublikationen automatisiert in digitale Magazine, Apps und Portale mit KI-, Analyse- und Monetarisierungsfunktionen überführen können.

Was reizt dich am Gründen? Das ist ja auch mit Risiken behaftet und mit sehr viel Arbeit.

Das Gründen ist eine Konsequenz aus der Getriebenheit, bestimmte Dinge zu verändern. Software ist ein Werkzeug, jetzt vielleicht auch wieder ein Werkstoff, um Sachen kreativ umzusetzen und eine Veränderung herbeizuführen. Andere schreiben Lieder, Bücher oder machen eine Show oder Interviews, um Dinge voranzubringen. Als Wirtschaftsinformatiker war ich immer der Übersetzer, der zwei Welten zusammenbringen kann. Im Zentrum steht dabei immer das Produkt beziehungsweise die Produktentwicklung und Fragen wie: Was kann das Produkt? Was muss es kosten? Was darf es kosten? Daraus sind dann die Gründungen entstanden, die immer als Kern ein Softwareprodukt hatten. Der erste Kunde und die erste bezahlte Rechnung, schaffen dann ein tolles Gefühl.

Du hast Unternehmen auch wieder abgegeben. Ist dir das schwer gefallen?

Wenn du ein Unternehmen abgeben musst, weil das Unternehmen nicht mehr weitergeführt werden kann, dann ist das natürlich auch ein Verlust. Man lernt daraus, aber es tut trotzdem weh. Und man hinterfragt sich: Was waren die Fehler, die nicht hätten sein müssen? Und so weiter ... Die eigene Identität steht dann auch in Frage: Wer bist du, wenn du nicht mehr Geschäftsführer bist? Das habe ich nicht nur bei mir beobachtet, sondern auch bei anderen. Es ist also nicht alles „easy“ danach. Ein Mittel, das hilft, ist es, neugierig zu bleiben und sich die Themen, die schon lange auf der Liste stehen, einfach zu schnappen und weiterzumachen.

Das Coding lässt dich aber bis heute nicht los ...

Ich habe sehr viel Zeit damit verbracht, mir das ganze Thema künstliche Intelligenz anzueignen und das ganze Ökosystem drumherum zu verstehen. Ich bin heute wieder in der Lage, Software zu entwickeln, was ich früher einfach nicht mehr konnte, auch weil ich ein bisschen den Faden verloren hatte. Jetzt bin ich mit den Möglichkeiten der KI wieder in der Lage, meine Softwareträume zu verwirklichen. Aber viele Dinge funktionieren bei der Softwareentwicklung mit KI-Systemen noch nicht gut und vieles geht schief. Deshalb baue ich gerade eine Software, die mit KI erstellte Software mithilfe von KI prüft.

Eine KI, die KI kontrolliert? Kannst du das ein bisschen genauer erklären?

KI baut heute Software, die aussieht wie ein Bühnenbild. Du guckst es dir aus dem Zuschauerraum an und das sieht alles super aus. Dann hast du da vielleicht eine Treppe mit einer Tür, du machst sie auf, gehst und fällst, weil da nichts ist. Die Fassade ist gut, es läuft alles, die Beleuchtung stimmt, aber letztendlich fehlen Funktionen oder es passieren Fehler. Trotzdem stellen Leute das live und wundern sich, wenn da Dinge schiefgehen und Daten verlorengehen. Das ist der Zustand, den wir gerade haben. Ich erkläre das auch gerne mit diesem Vergleich: Für Zahlen haben wir Wirtschaftsprüfer. Für Autos den TÜV. Für KI-generierten Code gibt es noch nichts – und daran baue ich.

Was ist die KI für dich: Fluch oder Segen?

Sie ist definitiv ein Segen. Warum? Weil wir so viele Themen auf der Welt haben, die noch gelöst werden müssen. Diese Technologie ist so fundamental, dass sie sehr viel verändern wird. Es ist nicht alles gut, was aus ihr entsteht, aber ich bin sicher, dass über einen längeren Zeitraum das Gute überwiegen wird, zum Beispiel im Bereich der Forschung. Ein anderes Thema ist die Echtzeit-KI. Wir versuchen zwar schon autonom zu fahren, auch das hat zu einem gewissen Teil mit KI zu tun, aber wir können noch nicht zuverlässig sagen, ob es regnet. Es gibt noch sehr viel zu erforschen, sehr viel zu erschließen, und das wird ohne KI nicht klappen.

Dabei wird es niemals eine hundertprozentige Sicherheit geben. Wenn man das mit der Entwicklung des Autos vergleicht, dann stellt man fest, dass das Auto vor den Straßen, den ganzen Regeln und den Ampeln da war. Und ist das Auto heute fertig? Nein, das Auto ist noch nicht fertig. Es wird möglicherweise Dekaden brauchen, bis wir KI wirklich kontrolliert einsetzen können. Vielleicht geht es jetzt ein bisschen schneller, weil die KI sich selbst helfen kann. Dennoch ist sie gerade für sensible Bereiche wie Medizin oder Energieversorgung eine riesige Chance. Individualisierte Medizin, individualisierte Diagnostik – oder sagen wir besser hyperpersonalisiert – ist mit Menschen nicht zu machen. Wir können das physisch mit unseren Gehirnen einfach nicht leisten. Wir müssen nur aufpassen, dass es nicht schiefgeht und wir der Herr der Lage bleiben.

Ich habe nicht nur bei dir gelesen, dass es eine große Unzufriedenheit gibt bei Menschen, die programmieren, dass sich der Arbeitsalltag komplett verändert hat. Der Druck wird größer, weil die KI so schnell ist und ihre Lösungen kontrolliert werden müssen. Würdest du einem neunzehn Jahre alten Menschen empfehlen, Wirtschaftsinformatik oder Informatik zu studieren?

Auf jeden Fall. Wir haben jetzt einen Stand der KI, bei dem die Systeme auf der Basis von abgelegtem, gespeichertem Wissen trainiert wurden und gelernt haben. Sie können daraus dann auch ihre Schlüsse ziehen und neue Dinge kreieren. Wir sind aber noch ganz, ganz weit entfernt von dem Thema, die Daten, die wir über Jahrzehnte und Jahrhunderte wirklich in der Tiefe gesammelt haben, nutzbar zu machen. Also nicht nur das, was irgendwo auf Wikipedia steht oder öffentlich zugänglich ist. Jedes Unternehmen hat einfach Unmengen an Informationen. Diese zugänglich zu machen, sie zu normalisieren, zu normieren und daraus dann zum Beispiel Prognosesysteme für KI-Systeme oder mit KI-Systemen zu bauen, ist eine riesige Herausforderung. Genau diese Herausforderungen werden uns in den nächsten Jahrzehnten noch lange erhalten bleiben.

Und Jens, warum wird die Zukunft gut?

Wenn man den Zahlen glaubt, hat sich die Menschheit über längere Zeiträume hinweg immer weiter verbessert. Es gibt weniger Armut, mehr Bildung und auch mehr Bildungschancen für Frauen. Die technologischen Veränderungen, die jetzt anstehen oder bereits begonnen haben, werden dieser Entwicklung noch einmal einen Schub geben. Deshalb sage ich nicht, dass alles gut wird. Aber vieles wird anders besser.

Jens Gützkow ist Gründer, CTO und Advisor mit langjähriger Erfahrung im Aufbau technologiegetriebener Unternehmen. Er arbeitet selbstständig im Bereich AI Code Governance und beschäftigt sich mit Governance, Compliance und regulatorischen Anforderungen für KI-generierten Code. Seine Schwerpunkte liegen unter anderem auf AI Code Governance, EU AI Act, DORA, Agentic Engineering und Compliance-Automatisierung.

Zuvor war er Mitgründer, Geschäftsführer und CTO der PressMatrix GmbH, die er mit zwei Mitgründern zu einem europäischen Marktführer für Magazin-Apps aufbaute. Die SaaS-Plattform betreute über 500 Verlags- und Unternehmenskunden und erreichte rund zehn Millionen App-Installationen. Im Jahr 2022 wurde das Unternehmen an die VNR Group verkauft.

Als Venture Lead bei YOC verantwortete er den Aufbau von Netzclub, einer werbefinanzierten SIM-Karte im o2-Netz. Zudem gründete er die ViiF Mobile Video GmbH, entwickelte dort eine skalierbare Videotelefonie-Plattform und verkaufte das Unternehmen Ende 2008 an die LINK Mobility Group.

Frühere Stationen führten ihn unter anderem zu inubit, 4mino und Arthur Andersen, wo er Erfahrungen in Professional Services, Infrastruktur, IT-Consulting und technischer Due Diligence sammelte.

raw&reel

Marc Dannenbaum

Text | Content | Redaktion

Worte. Nichts als Worte – aber die richtigen

Telefon: +49 1703288612 | Mail: marc@rawandreel.de

LinkedIn: www.linkedin.com/in/marcdannenbaum

Web: dannenbaum.net

raw&reel

Andreas Riedel

Fotografie | Videografie

Storytelling | Portrait | People | Corporate

Telefon: +49 15253976948 | Mail: andreas@rawandreel.de

LinkedIn: www.linkedin.com/in/andreas-riedel-0b9480236

Web: andreasriedel.com